

nichts, geschehen ist; wie sehr würden Sie nicht schon durch einige Vorbilder einer solchen Wiederbelebung sich um die innige Wiederherstellung des durch die Reformation zerstörten Bandes zwischen älterer und neuerer deutscher Literatur verdient machen! Schon die Erneuerung
 5 der alten Formen scheint uns diesem Ziele näher zu führen. Nachdem ich früherhin sehr unvollkommen die Versart des Fragmentes versucht hatte, wagte ich mich später an den Ton des vollständigen Titurel, und so schwach der Versuch ist, will ich doch wegen des Gegenstandes unsrer gemeinschaftlichen Untersuchungen, ihn beischließen.

10 Ich empfehle mich Ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft, und beharre mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

B. J. Docen

15 Für die Uebersendung der erwähnten Blättchen wird sich leicht eine andre Gelegenheit finden; ich werde sodann das Paquetchen ein wenig größer machen. — Darf ich noch fragen, ob Sie nicht etwa die altfranzösischen Handschriften der Genfer Bibliothek, über die Senebier einen Catalog edirt hat, schon etwas näher untersucht haben? Irre ich nicht
 20 sehr, so gibt es einiges darunter, was auch für die deutschen Denkmäler eine interessante Beziehung hat. Möchten Sie doch einen jungen Genfer Literaturfreund vermögen, eine Grammatik des altfranzösischen zu schreiben, ohne die doch alle Glossare unzulänglich; ich selbst hatte vorigen Sommer damit schon einen Anfang gemacht; aber mir fehlt es
 25 zu sehr an Zeit; ich bin froh, wenn ich nur erst mit der Darstellung der altdeutschen Sprache fertig bin, die ich in Briefe einzukleiden mir längst vorgesetzt habe, damit Niemand diese Vorbereitung schwerfällig finde. Was mich aufhält, ist die Nothwendigkeit, hier überall zugleich auf
 30 reine prosaische Schriften Rücksicht zu nehmen, so wie Uebersetzungen aus dem Lateinischen die zuverlässigste Quelle für unser künftiges Glossarium sind.

438. Dorothea Schlegel an August Wilhelm Schlegel

Wien 22^{ten} Febr. [18]12

Es ist nur allzuwahr theuerster Freund daß im verfloßnen Dezember
 35 Monat uns sechs oder acht der wichtigsten Briefe verlohren sind, wahrscheinlich durch die Untreue des Bedienten. Nicht allein nun, daß dieser Verlust, (zum Theil unersetzlich) uns schmerzt, so wollen Sie uns